

2. Lektion

In dieser Lektion lernen Sie:

- kleine Buchstaben (Lesen, Schreiben und Transkribieren von Wörtern):
1 -2.
- Akzente und Akzentregeln:
3.
- weitere Lesezeichen:
4.
- Ergebniskontrolle:
5.
- Übungsmaterial:
Biblische Namen und Schriftentitel.
- Übungsmaterial:
Titel der neutestamentlichen Schriften, einzelne Wörter,
2. Kor. 1,1-2, Jh 1,1-13.
- Der Beitrag antiker Schafe und Ziegen zur Lautbildung -
Sprachentwicklung einmal anders:
6.

1. Sie haben schon gelesen, daß die *Minuskeln* aus der Kursivschrift der Majuskeln entwickelt worden sind. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um sich die Entstehung des kleinen aus dem entsprechenden großen Buchstaben klarzumachen.

Vergleichen Sie zum Beispiel:

A A α

Z Z ζ

Γ γ

An manche griechische Minuskeln erinnern Sie sich vielleicht noch aus dem Geometrie- oder Physikunterricht. Aber darauf wollen wir lieber nicht bauen. Vielmehr werden im folgenden noch einmal alle kleinen griechischen Schriftzeichen der Reihe nach vorgestellt und in ihrer Schreibweise erläutert. Das ist auch deswegen zweckmäßig, weil die Lage der Buchstaben auf der Zeile sehr viel uneinheitlicher ist als bei den Majuskeln. Die Majuskeln füllen ja alle die ganze Höhe einer Zeile und überschreiten die Zeile weder oben noch unten. Die Minuskeln dagegen gehen teils oben, teils unten über die Zeilengrenze hinaus, kommen zum Teil aber auch nur mit der halben Zeilenhöhe aus.

Es wird im folgenden für jeden Buchstaben gezeigt, wo Sie ihn ansetzen und wie Sie ihn ausführen sollten. Da aber das Schriftbild des benutzten Computerprogramms gelegentlich etwas abweicht von dem handschriftlichen, werden die entsprechenden Druckbuchstaben zum Vergleich darunter gesetzt. Es geht also für Sie nicht darum, den Druckbuchstaben nachzuahmen, sondern darum, das eine Schriftbild mit dem anderen zu identifizieren.

Schreiben Sie jeden Buchstaben mindestens zehnmal, bevor Sie zum nächsten übergehen, und sprechen Sie dabei den Namen des Buchstabens aus, den Sie schreiben, oder denken Sie ihn zumindest mit.

α A

Achten Sie beim *Alpha* besonders darauf, daß der Bauch des Buchstabens dick ist und die Linien außerhalb des Bogens kurz sind.

β B

Das *Beta* beginnt schon unterhalb der unteren Linie und nutzt die volle Höhe der Zeile aus.

γ Γ

Ob Sie das *Gamma* mit oder ohne Aufstrich ausführen, ist Ihnen überlassen. Der Schnittpunkt der Schleife sollte jedenfalls an der Grundlinie sein.

δ Δ

Das *Delta* sollte in seinem unteren Teil ohne überstehenden Anstrich zum Kreis geschlossen sein und oben nicht als Fähnchen enden oder die Linie überragen.

ε Ε

Das kleine *Epsilon* erreicht nur die halbe Höhe.

ζ Ζ

Das *Zeta* könnte man als großes C mit Schleife ob und Haken unten beschreiben. Es formschön auszuführen, erfordert meist etwas Übung.

η Η

Beim *Eta* ist wichtig, daß es unterhalb der Grundlinie endet.

θ Θ

Das kleine *Theta* sieht schöner aus, wenn oben eine Schleife stark ausgeprägt ist; doch wird sie oft, wie hier, stark reduziert.

ι Ι

Das *Jota* hat keinen Aufstrich (wie unser i) und keinen i-Punkt.

κΚ

Das *Kappa* hat handschriftlich die gleiche Form wie unser großer Buchstabe Ka; das Kappa erreicht jedoch nur die halbe Höhe der Zeile.

λΛ

Auch beim *Lambda* muß man zweimal ansetzen. Sie können den Buchstaben mehr oder weniger schwungvoll malen. Die beiden Linien sollten sich in der Mitte der Zeile treffen.

μΜ

Den eigentlichen Körper des *My* können Sie u- oder v-förmig ausführen.

νΝ

Beim *Ny* ist vor allem wichtig, daß es unten spitz ist, damit es nicht mit dem Ypsilon (υ) zu verwechseln ist. Es hat keinen Aufstrich und keine Schlußschleife.

ξΞ

Das *Xi* füllt die gleiche Fläche wie das Zeta, ist aber vielleicht etwas leichter formschön zu gestalten, weil es einen Bogen (oder eine kleine Schleife) mehr hat.

οΟ

Das *Omikron* hat oben keine Schleife und entspricht insofern nicht dem deutschen handschriftlichen O.

πΠ

Das *Pi* kann in Schäften und Querbalken mehr oder minder geschwungen ausgeführt werden.

ρ Ρ

Beim *Rho* können Sie den Unterstrich senkrecht oder geschwungen machen. Wichtig ist, daß kein Anstrich links vom Kreis zu sehen ist, damit man das Rho nicht mit dem Phi (φ) verwechselt.

σ ς Σ

Das *Sigma* ist am Anfang und im Innern eines Wortes normalerweise rund, mit einem kurzen Fortsatz nach rechts oben; am Wortende sieht es dagegen wie ein kleines C mit Haken nach unten aus.

ϸ

In manchen Textausgaben finden Sie das *Sigma* aber auch einheitlich wie ein deutsches C gedruckt, also an jeder Stelle des Wortes gleich.

τ Τ

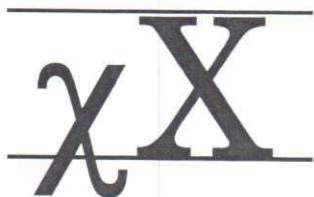
Das *Tau* ist wie ein Jota mit Dach oben darauf zu schreiben.

υ Υ

Das *Ypsilon* unterscheidet sich vom Ny dadurch, daß es unten rund ist; es hat mit dem Ny gemeinsam, daß es keinen Aufstrich und keine Schleife am Ende hat.

φ Φ

Für das *Phi* ist, zur Unterscheidung vom Rho, der ausgeprägte Abstrich links von der Schleife sehr wichtig.



Beim *Chi* können Sie den von links oben nach rechts unten verlaufenden Balken auch geschwungen malen. Der Schnittpunkt beider Linien ist an der Grundlinie. Wenn Sie so wollen: ein um eine halbe Zeile heruntergerutschtes großes Chi.



Auch das kleine *Psi* ist gegenüber dem großen nur um eine halbe Zeile nach unten geschoben. Es besteht aus einem kleinen Ypsilon, das durch einen senkrechten Strich halbiert wird.



Das kleine *Omega* ist oben offen, also umgedreht gegenüber dem großen Buchstaben. Manchmal findet man das große Omega wie das kleine ausgeführt, nur doppelt so hoch.

2. Vergleichen Sie nun auch das Schriftbild der Minuskeln, das in der Formenlehre verwendet ist (F S. 10). Es weicht besonders beim Theta und Kappa nicht unerheblich von dem ab, das wir Ihnen hier, im Programm, vorgeführt haben und benutzen werden.

2.1 In der antiken Schule mußten die Schüler an dieser Stelle im Lernprozeß, d. h. wenn sie die einzelnen Buchstaben geübt hatten, als nächstes Silben schreiben. Woher man das weiß? - Man hat Papyri gefunden, auf denen solche Übungen stehen, also antike ‚Schulhefte‘.

Sie können die antiken Schüler viel besser nachempfinden, wenn Sie das auch einmal probieren!

Außerdem prägen sich dabei gleich die Vokale ein. Die Übung „geht“ nämlich so:

Man hängt die Vokale in alphabetischer Reihenfolge ($\alpha, \epsilon, \eta, \iota, \omicron, \upsilon, \omega$) an jeden oder eine Auswahl von Konsonanten an, nach dem Muster:

$\beta\alpha, \beta\epsilon, \beta\eta, \beta\iota, \beta\omicron, \beta\upsilon, \beta\omega: \gamma\alpha, \gamma\epsilon \dots$

a) Lesen Sie diese Reihe laut, bis Sie sie auswendig können, und schreiben und sprechen Sie dann die analoge Silbenfolge mit den Konsonanten γ, δ, ζ und ψ .

b) Variante zum Thema: $\mu\alpha\mu, \mu\epsilon\mu, \mu\eta\mu \dots$

Sprechen und schreiben Sie derartige Silbenfolgen mit den Konsonanten μ, ν, ξ, σ und φ .

Die Buchstaben werden also zur Silben- und Wortbildung wie die Majuskeln nicht verbunden, sondern nur dicht nebeneinander gestellt. Wie das dann bei ganzen Wörtern aussieht, schauen Sie sich zunächst an den Buchstabennamen in der Tabelle der Formenlehre § 1.1.8 (S. 10) an:

Alle diese griechisch geschriebenen Namen haben einen großen Anfangsbuchstaben, weil es sich um Eigennamen handelt, und einen Akzent über oder vor einem ihrer Vokale. Dieser Akzent zeigt die Tonstelle an. Daß die Akzente unterschiedlich aussehen (´ - ` ~) braucht Sie beim Lesen nicht zu stören. Das ändert nichts an ihrer gemeinsamen Aufgabe, die Tonstelle zu bezeichnen.

Verdecken Sie also einmal die deutschen Namen, und lesen Sie die griechischen.

2.2 Nun wieder eine Schreibübung:

Schlagen Sie in Ihrem Programm zurück auf S. 17, 19 bis 21: Da stehen die Titel der neutestamentlichen Schriften in Majuskeln. Schreiben Sie diese Titel nun in Minuskeln um. (Dabei behalten alle Titel und Eigennamen aus Prinzip einen großen Anfangsbuchstaben. Die Zahlzeichen werden jetzt klein geschrieben und erhalten rechts oben ein Häkchen oder einen Strich (z. B. α'), das/der sie als Zahlzeichen ausweist.)

38

Bei der nächsten Schreibübung können Sie zugleich Ihre Bibelkenntnisse erproben; Sie sollen nämlich die Titel, die Sie eben geschrieben haben, noch einmal abschreiben und dabei in *die* Reihenfolge bringen, die die entsprechenden Schriften im NT haben.

Beim ersten Ab- und Umschreiben der Titel sind Sie vermutlich so vorgegangen, daß Sie jeden Buchstaben einzeln abgeguckt haben. Gehen Sie jetzt, beim zweiten Abschreiben, einmal bewußt anders vor: Lesen Sie immer einen Titel, prägen Sie sich den Titel dabei ein, und schreiben Sie ihn dann ‚auswendig‘ auf. Das ist zwar schwieriger und anstrengender, stärkt aber sicher Ihr Selbstbewußtsein gegenüber dem Griechischen.

39

Vielleicht finden Sie es eher unpassend, daß Sie in diesem *Sprachprogramm* auf *theologische* Belange wie z. B. auf Bibelkenntnis angesprochen werden, und das schon zum wiederholten Male!

Darum folgende Erklärung:

Wir möchten Ihnen mit solchen inhaltsbezogenen Aufgaben von vornherein vermitteln, daß Ihr Sprachstudium etwas - und sogar ziemlich viel! - mit dem Theologiestudium zu tun hat. Denn die Sprache ist ja, sofern sie sich nicht nur mit sich selbst beschäftigt - das wäre darin Linguistik - vor allem Medium, Informationsträger. Und wenn dies Sprachstudium sinnvoll sein soll, muß dabei herauskommen, daß Sie mit und an griechischen Wörtern und Texten philologisch-exegetisch zu arbeiten lernen. Das kann in so einem Sprachprogramm insgesamt sicher nur ansatzweise gefördert werden. Aber es ist für Ihren diesbezüglichen Lernprozeß hilfreich, wenn Sie sich solchen Ansätzen gegenüber aufgeschlossen verhalten.

2.3 Zur Lösung der nächsten Aufgabe brauchen Sie noch einige Hinweise:

a) Auch in Minuskelschrift haben echte Diphthonge einen Spiritus auf dem zweiten der beiden Vokale, und zwar direkt über dem Jota oder Ypsilon (*αι̇*, *αὐ̇*; *Αἱ̇*, *Αὐ̇*); im übrigen vgl. F § 1.1.3 (S. 9).

b) In Minuskelschrift haben unechte Diphthonge kein Jota adscriptum, sondern ein Jota subscriptum, d. h. ein Jota „unter“ dem vorausgehenden Vokal (*α̣*, *η̣*, *ω̣*). Dies Jota subscriptum verkümmert oft (auch handschriftlich) zu einem kurzen Strich: *α̣*, *η̣*, *ω̣*.

Schreiben Sie nun auch noch folgende Wörter der 1. Lektion in Minuskeln um (Dabei behalten wieder nur die beiden Namen einen großen Anfangsbuchstaben.):

1 ΠΛΟΙΟΝ

2 ΠΑΙΔΙΟΝ

3 ἙΡΩΔΙΑΣ

4 ἌΙΔΩ

5 ΠΛΕΙΟΝ

6 ἌΙΔΗΣ

7 ΣΩΙΖΩ

8 ἌΙΜΑ

40

Wenn Sie die Bedeutung dieser Wörter gelernt haben, prüfen Sie nach, ob Sie sie noch kennen (siehe S. 22).

2.4 Und jetzt drehen wir den Spieß einmal um: Sie bekommen einen Minuskeltext und haben die Aufgabe, daraus einen Majuskeltext zu machen.

Auch diese Aufgabe ist durchaus keine Spielerei oder Übung um des Übens willen. Vielmehr kann es später, wenn Sie einen NT-Text oder z. B. einen Platon-Text wissenschaftlich bearbeiten sollen, durchaus sein, daß Sie sich vorstellen müssen, wie dieser Text in einer Majuskelhandschrift ausgesehen hat. Damit sie davon einen realistischen Eindruck bekommen, müssen Sie allerdings auf die Lücken zwischen den Wörtern verzichten und ziemlich dicht schreiben; denn Majuskelhandschriften sind nicht nur ohne Punkt und Komma geschrieben, sondern auch ohne Akzente und Wortlücken. Man spricht dann von der *scriptio continua*, der „durchgehenden Schreibweise“. Den Text durch alle möglichen Lesezeichen lesbar zu machen, lernte man in der Schule.

Als Vorlage diene das sog. Präscript („Vorschreiben“) des 2. Korintherbriefes. Lesen Sie diesen Text erst allein und darin im Wechsel mit der CD. Die Zeilen sind gleichzeitig die Einheiten, zu denen Sie die Wörter beim Lesen zusammenfassen sollten. Üben Sie diese Zusammenfassung mit und ohne CD, bis es Ihnen recht gut gelingt.

CD 11

Παῦλος,
ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ
διὰ θελήματος θεοῦ,
καὶ Τιμόθεος ὁ ἀδελφός,
τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ
τῇ οὔσῃ ἐν Κορίνθῳ,
σὺν τοῖς ἁγίοις πᾶσιν
τοῖς οὔσιν ἐν ὅλῃ τῇ Ἀχαΐᾳ·
χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη
ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν
καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Paulos,
Apostel Christi Jesu
durch den Willen Gottes,
und Timotheos, der Bruder,
an die Gemeinde Gottes,
die in Korinth lebt,
und zugleich allen Heiligen,
die in ganz Achaia leben:
Gnade euch und Friede
von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.

Wenn das Lesen klappt, kommt das Transskribieren in einen Majuskeltext an die Reihe, und zwar, wenn Sie eine Majuskelhandschrift nachahmen wollen, ohne Abstand zwischen den Wörtern. Auch Silbentrennung am Zeilenende gibt es nicht; es wird so lange geschrieben, bis die Zeile zu Ende ist, und ohne Trennungsstrich auf der nächsten Zeile weitergeschrieben.

Sie haben schon gemerkt, daß in dem Text viele unechte Diphthonge vorkommen. Auf sie ist natürlich besonders zu achten. (Am Wortende bezeichnen sie hier den Dativ Singular.)

3. Nun zu den Akzenten und ihren Regeln.

3.1 Was die Akzente angeht, so wissen Sie schon aus gelegentlichen Bemerkungen, daß es davon im Griechischen drei Stück gibt und daß sie ohne Unterschied die Tonstelle eines Wortes bezeichnen. Warum aber dann drei Akzente und nicht nur einer?

Die *heutigen* Griechen kommen tatsächlich mit einem Akzent aus; für die *alten* Griechen müssen wir trotzdem an der Unterscheidung von drei Akzenten festhalten. Warum?

Die Frage ‚Warum?‘ ist für uns Deutsche typisch, weil wir einen Akzent nur als Betonungszeichen einstufen und benutzen können. Die alten Griechen waren aber offenbar musikalisch sehr feinsinnige Leute. Sie interessierte nicht so sehr, daß man Silben ‚mit (mehr oder weniger) Atem ausstoßen‘ (expirare) kann, sondern daß sich beim Sprechen mehrerer Silben hintereinander ihre Tonhöhe ändert, sozusagen die Intonation. Man sagt deswegen zur Unterscheidung: Die alten Griechen hatten einen *musikalischen* Akzent, und wir haben einen *expiratorischen* Akzent.

Wenn Sie einmal darauf achten, werden sie merken, daß auch wir beim Sprechen ständig die Tonhöhe der Silben verändern. Denken Sie nur, wie variabel man das einsilbige Wort ‚Ja‘ sprechen kann. Das kann mit einer ganzen Melodie verbunden sein! Aber bei uns ist das unkontrolliert und ungerregelt. Und deswegen können wir trotz aller Bemühungen nicht mit hinreichendem Erfolg versuchen, die altgriechische Aussprache akzentgerecht zu intonieren:

- | | |
|--|--|
| - beim Akut (‚spitz, scharf‘) | Stimme hoch, |
| - beim Gravis (‚schwer‘) | Stimme senken, |
| - beim Zirkumflex, der aus Akut und Gravis entstanden ist. | Stimme erst steigen, dann fallen lassen. |

Wir lassen es also lieber ganz und beschränken uns auf die richtige Betonung der Wörter. Das ist schon schwer genug! Zumindest am Anfang!

Nun könnte man ja sagen: Wenn wir es schon aufgeben bzw. daran verzweifeln, das Altgriechische richtig auszusprechen, dann könnten wir uns ja auch auf *einen* Akzent beschränken! All unsere Textausgaben ziehen diesen Schluß nicht, mit Recht; das ist einerseits eine Frage der Pietät gegenüber einer Sprache – wir schreiben die Texte ja auch nicht in deutscher Schrift! –, und zum anderen werden Sie bald merken, daß die Akzente oft eine Hilfe sind, die flektierten Formen zu bestimmen und Wörter mit gleichem Lautbestand inhaltlich zu unterscheiden.

Langer Rede kurzer Sinn: Es geht kein Weg daran vorbei, daß Sie sich mit den drei Akzenten näher befassen, d. h.: die Bedingungen ihrer Verwendung lernen und üben. Zuvor noch drei Bemerkungen:

a) Es gibt bekanntlich in einer Sprache nicht flektierbare Wörter (Adverbien, Präpositionen, Partikeln, z. T. Zahlen) und flektierbare Wörter (Nomina, Verben, Pronomina, z. T. Zahlen). Bei den flektierbaren Wörtern geht die Betrachtung der Veränderungen, die durch die Flexion eintreten, immer von der lexikalischen Grundform aus.

Die lexikalische Grundform, d. h. die Form, unter der man ein Wort im Lexikon findet, das Stichwort, ist meist

- | | |
|--|---|
| - bei Substantiven | der Nominativ Singular, |
| - bei Adjektiven, Pronomina und Zahlen | der Nominativ Singular maskulinum, |
| - bei Verben | die 1. Person Singular Indikativ Präsens Aktiv. |

(Diese Aussagen müssen später noch etwas differenziert werden; aber im Augenblick reichen sie zur Orientierung.)

Was nun die Akzentregeln angeht, so muß klar sein:

Die *Stelle*, an der ein Wort immer oder in der Grundform betont wird, ist vorgegeben wie der Lautbestand des Wortes. Sie läßt sich nicht begründen oder erklären, sondern nur zur Kenntnis nehmen. Es ist deshalb müßig zu fragen, warum *ἀλήθεια* auf der drittletzten und *βασιλεία* auf der vorletzten Silbe betont wird, wo doch beide Wörter die gleiche Endung haben.

Gegenstand der Akzentregeln ist also nur, zu regeln, *welchen* der drei Akzente eine betonte Silbe bekommt und wie sich Tonstelle und Akzent ändern, wenn sich der Lautbestand eines Wortes durch die Flexion ändert. Am Beispiel: Sie können nur zur Kenntnis nehmen, daß *ἄνθρωπος* auf der drittletzten Silbe betont wird. Aber warum *ἄνθρωπος* in der Grundform auf der drittletzten Silbe und im Genitiv (*ἄνθρώπου*) auf der vorletzten Silbe mit Akut betont wird, das kann man begründen, dafür gibt es Regeln.

b) Sie merken schon: Bei den Akzentregeln spielt das Silbenzählen eine große Rolle. Man muß also wissen, was eine Silbe ist. Dabei können Sie sich gut am Lesen orientieren:

<i>ἄνθρωπος</i>	hat die Silben	<i>ἄν-θρω-πος,</i>
<i>βασιλεία</i>	hat die Silben	<i>βα-σι-λεί-α.</i>

Aus den Beispielen ergibt sich:

- Jede Silbe hat einen Vokal oder Diphthong.
- Auch ein einzelner Vokal (oder Diphthong) kann eine Silbe sein.

Es kann sein, daß Sie bei einer Häufung von Konsonanten einmal im Zweifel sind, wo die Grenze zwischen zwei Silben ist. Aber das ist im Blick auf die richtige Anwendung der Akzentregeln bedeutungslos.

c) Diphthonge, auch unechte, gelten meist als lang und bilden daher lange Silben, wie die langen Vokale η und ω.

3.2 Studieren Sie nun F § 1.4 (S. 12-13).

Kontrollieren Sie, ob Ihnen deutlich geworden ist, was in der Formenlehre steht, indem Sie folgende Fragen und Aufgaben lösen:

42 Die Wörter δόλος und δῆλος sind beide zweisilbig, haben beide die Endung -ος und werden beide auf der vorletzten = ersten Silbe betont. Trotzdem sind sie verschieden akzentuiert; warum?

43 δοῦλος und δούλου sind zwei Formen vom gleichen Wort. Trotzdem sind sie verschieden akzentuiert; warum?

44 Warum bekommt der Diphthong ευ bei der Form βασιλεῦσι keinen Akut, obwohl βασιλεύς einen Akut hat?

45 Warum hat der Genitiv ἀνθρώπου den Akzent nicht auf der gleichen Silbe wie der Nominativ ἄνθρωπος?

Versehen Sie folgende NT-Titel mit dem richtigen Akzent, und begründen Sie Ihre Akzentuierung nach den allgemeinen Akzentregeln:

- 46
- 1 Κατὰ Μαθθαιοῦν
 - 2 Κατὰ Μαρκον
 - 3 Πρὸς Ἐφεσίους
 - 4 Πρὸς Φιλιμωνα
 - 5 Ἀποκαλύψις Ἰωαννου

Wir wollen die Sache auch einmal andersherum betrachten: Die allgemeinen Akzentregeln erlauben ja nicht nur, die Akzentveränderungen bei einem Wort nachzuvollziehen, sondern sagen auch einiges über die Quantität (= Länge oder Kürze) einzelner Silben aus. Beantworten Sie daher unter Berücksichtigung der allgemeinen Akzentregeln auch folgende Fragen, und begründen Sie Ihre Antwort:

- 47 ἀλήθεια Ist die letzte Silbe dieses Wortes lang oder kurz?
- 48 κρίμα Was läßt sich bei dieser Akzentuierung über die Quantität beider Silben sagen?
- 49 μαρτύριον Läßt sich entscheiden, ob das υ lang oder kurz ist?
- 50 γλώσσα Ist die letzte Silbe lang oder kurz?
- 51 λύομαι Was läßt sich über die Quantität der drittletzten = ersten und der letzten Silbe sagen?

Die allgemeinen Akzentregeln decken durchaus nicht alle Phänomene der Akzentuierung ab; zum Beispiel bleibt unklar, wann auf einer langen letzten Silbe ein Akut/Gravis und wann ein Zirkumflex steht.

Daher sind im nachfolgenden Präsript des Paulus, das Sie schon kennen, einige Akzente beim ersten Vorkommen eines Wortes bereits eingetragen.

Wenn das gleiche Wort in gleicher Form wieder vorkommt, ist es natürlich gleich zu behandeln.

Bei den übrigen Wörtern ist es nun Ihre Aufgabe, den Strich unter einer Silbe durch den richtigen Akzent über der Silbe zu ersetzen. Da drei Vokale kurz oder lang sein können – welche waren das noch? –, muß noch gesagt werden: Wenn diese Vokale im Text keinen waagerechten Strich als Längenzeichen haben, sind sie als kurz anzusehen. Die Wörter *ὁ* und *ἐν* bleiben ohne Akzent.

Παυλος, ἀποστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ δια θεληματος θεοῦ, και Τιμοθεος ὁ ἀδελφος τῆ ἐκκλησια τοῦ θεοῦ τῆ οὔσης ἐν Κορινθῶ συν τοῖς ἁγίοις παῖσιν τοις οὔσιν ἐν ὅλη τῇ Ἀχαΐα. χαρις ὑμῖν και εἰρήνη ἀπο θεου πατρος ἡμῶν και κυριου Ἰησου Χριστου.

Vergleichen Sie anschließend Ihre Akzentuierung mit der in Ihrem NT-Graece. Wenn die Ihrige mit der im NT im wesentlichen übereinstimmt – d. h. bis auf zwei oder drei Fehler, die Sie einsehen –, haben Sie die allgemeinen Akzentregeln offenbar ‚voll im Griff‘ und können sich dem nächsten Lernschritt zuwenden. Andernfalls ist Nacharbeit zu empfehlen.

4. Noch einige Lesezeichen; dann haben Sie endlich alle Voraussetzungen, um in Ihrem NT-Graece Griechisch zu lesen.

a) *Zuerst zum Trema* (von griech. *τρῆμα* ‚Loch, Öffnung‘): Siehe. F § 1.5.1 (S. 14).

Das Trema soll verhindern, daß man als Diphthong, also einsilbig, liest, was zweisilbig, also kein Diphthong sein soll. Es kam schon das Beispiel *Ἀχαΐα* vor.

b) *Zum Apostroph* (von griech. *ἀπόστροφος* ‚abgewandt‘): S. F § 1.5.2 (S. 14).

Es hat Schriftsteller gegeben, die hinsichtlich des Zusammenstoßes von Vokalen über die Wortgrenze hinweg so empfindlich waren, daß sie die Wörter lieber umstellten oder Flickwörter einfügten. Diese stilistischen Puristen haben natürlich auch den Apostroph voll ausgenutzt.

Die NT-Autoren stehen der Umgangssprache sehr viel näher und handhaben den Apostroph deshalb mehr oder weniger nachlässig, d. h. sie verwenden ihn keineswegs immer, wenn er anwendbar wäre.

Bemerkenswert ist, wie unterschiedlich stilistische Wertvorstellungen sein können: Was bei den Griechen als stilistisch besonders fein galt, ist bei uns eher ein Zeichen von Umgangssprache. Wir sagen z. B. ‚Das mach‘ ich nicht‘; aber schreiben würden wir das wohl nur in sehr begrenzten Fällen.

Zur Aussprache: Wenn bei mehrsilbigen Wörtern ein Endvokal durch Apostroph ersetzt wird, wird das Wort einfach mit einer Silbe weniger gesprochen, aber nicht mit dem nachfolgenden Wort verschliffen:

ἀπ' ἀρχῆς sprich: ap archäs

Bei einsilbigen Wörtern bleibt nach Ausfall des Vokals nur noch ein Konsonant übrig, den man allein nicht sprechen kann. Man wird ihn eher an das vorausgehende Wort anhängen als mit dem nächsten verbinden:

οἱ δ' ἀπόστολοι eher: ho^d apostoloⁱ
als: hoⁱ dapostoloⁱ

Ganz eindeutig ist das nicht geregelt.

c) *Zur Koronis* (von griech. *κορωνίς* ‚Schnörkel, ‚Häkchen‘) S. F § 1.5.3 (S. 14). Für Sie ist im Augenblick nur wichtig, daß Sie nicht ratlos sind, wenn plötzlich

auch innerhalb eines Wortes ein Zeichen auftaucht, das Sie als Spiritus lenis identifizieren könnten. Die Koronis hat keinen Einfluß auf die Aussprache.

d) Schließlich sollte man auch die in griechischen Texten üblichen Satzzeichen kennen: S. F § 1.5.4 (S. 14).

Der Hochpunkt hat also zwei Funktionen. Er wird viel verwendet.

An das Semikolon als Fragezeichen muß man sich erst gewöhnen.

Unsere Frage- und Ausrufezeichen fehlen.

Nach diesen letzten Vorbereitungen können Sie endlich zu Ihrem griechischen NT greifen und dort den Anfang des *Εὐαγγέλιον κατὰ Ἰωάννην* aufschlagen. Dieser Text (Joh. 1,1-13) eignet sich deswegen besonders gut zum ersten Lesen, weil er in einprägsamer Weise stilisiert ist: Seine Sätze und Satzeinheiten sind kurz; viele Wörter werden mehrmals wiederholt; die Gedanken entwickeln sich nur langsam weiter, so daß man im nachfolgenden Satz die Wörter des vorausgehenden zum Teil wieder aufgegriffen findet. Zudem ist Ihnen der Text inhaltlich sicher aus vielen Lesungen vertraut.

CD12

Hören Sie sich zuerst an, wie die griechische Sprache, zügig im Zusammenhang gelesen, klingt, und versuchen Sie, den Text dabei mitzulesen. Anschließend wird er nochmals langsam in kleinen Einheiten gelesen, mit Pausen dazwischen, in denen Sie nachsprechen können.

Üben Sie anschließend das Lesen auch ganz ohne CD, solange, bis Sie einen gewissen Fluß ins Lesen hineinbekommen, ohne dabei die Längen und Kürzen und die korrekte Betonung zu vernachlässigen. Man muß den lautlichen Unterschied zwischen *ἐν* und *ἦν*, *αὐτό* und *αὐτῶ* usw. deutlich hören! Ein langer Vokal wird doppelt so lang gehalten wie ein kurzer! Erst dadurch bekommt die Sprache etwas Getragenes, Klangvolles.

5. Ergebniskontrolle

53

- Schreiben Sie die Majuskeln und Minuskeln in alphabetischer Reihenfolge nebeneinander auf.

54

- Schreiben Sie alle echten (a) und unechten (b) Diphthonge in Majuskeln und Minuskeln nebeneinander auf.

55

- Wie heißen die drei Akzente?

56

- Auf welchen Silben kann im Griechischen grundsätzlich nur ein Akzent stehen?

57

- Was regeln die Akzentregeln?

58

- Wie lauten die Akzentregeln für jeden der drei Akzente?

- Versehen Sie nachfolgende Titel von NT- und LXX-Schriften an der bezeichneten Tonstelle mit dem richtigen Akzent:

59

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 1 Κατὰ Ἰωάννην | 4 Γενεσις |
| 2 Πρὸς Ῥωμαίους | 5 Σοφία Σολωμωνις |
| 3 Πρὸς Τιμοθεον | 6 Ἄσμα |

60

- Versehen Sie auch die folgenden Ihnen schon bekannten Wörter mit dem richtigen Akzent:

- | | | |
|----------|-----------|---------|
| 1 πλοῖον | 2 παιδίον | 3 ἄδω |
| 4 πλεῖον | 5 Ἄιδης | 6 σφῆζω |
| 7 αἶμα. | | |

- 61 - Welche Funktion hat der Hochpunkt als Satzzeichen?
 62 - Wie sieht im Griechischen ein Fragezeichen aus?
 - Wie ist der alttestamentliche Name Ἰσαΐας zu lesen? Und wie heißt das
 63 Zeichen, das zu dieser Aussprache Anlaß gibt?
 - Vielleicht lesen Sie zum guten Ende noch einmal den Text Joh 1,1-13 (?).

Es kann durchaus sein, daß Sie alle Arbeitsaufträge jetzt (ziemlich) fehlerlos ausgeführt, auch schon recht zügig gelesen haben und daß Sie trotzdem noch so ein gewisses Unsicherheitsgefühl haben. Das ist ganz verständlich und natürlich. Sie hatten ja eine Menge Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten und befürchten sicher, daß Sie noch nicht so richtig über alles verfügen. Dieses Unsicherheitsgefühl baut sich nach ein paar weiteren Arbeitstagen allmählich ab, gerade bei diesen ersten Sachen, die ja ständig wieder vorkommen. Lassen Sie sich also trösten und beruhigen!

6. Der Beitrag antiker Schafe und Ziegen zur Lautbildung –

Sprachenentwicklung einmal anders:

Und zu guter Letzt eine philologische Schmunzelgeschichte, die zeigt, wie gut es ist, daß es in der Natur nicht nur Entwicklung, sondern auch Konstantes gibt. Oder sollte es für den vorliegenden Fall doch eher etwas voreilig sein, so zu denken?

Jedenfalls wußten Sie bisher vermutlich nicht, daß die antiken Schafe, Ziegen und Rinder wesentlich dazu beigetragen haben, daß wir wissen und – so gut es geht – nachahmen können, wie die alten Griechen gewisse Buchstaben ausgesprochen haben. Auf die heutigen Griechen ist dabei nämlich kein Verlaß; die sprechen nicht weniger als sechs Vokale und Diphthonge einfach als Jota (ι) aus (ι, η, ει, οι, υ, υι), mit allen Problemen für die Rechtschreibung, die das mit sich bringt (!).

Allein die Überlegung, daß keine Sprache für den gleichen Laut sechs verschiedene Zeichen erfindet, sagt uns, wie verkehrt es wäre das Altgriechische nach dem Muster der Neuhellenen auszusprechen. Schon unter den Humanisten des 16. Jahrhunderts entbrannte über das Problem der Aussprache des Eta ein Streit, der lange Zeit die Köpfe der gesamten europäischen Philologenvelt erhitzte. Die prominentesten Gräzisten der Zeit, Erasmus von Rotterdam und Reuchlin, standen einander gegenüber. Erasmus war „Etazist“, d. h. er kämpfte für die Aussprache des Eta als e-Laut (= ä), Reuchlin „Itazist“, indem er für das i der Neugriechen eintrat, die noch heute „kalin himeran“ statt „kalen hemeran“ (= „guten Tag“) sagen. Nur sehr langsam setzte sich der Etazismus durch; noch Goethe hat ἡ γῆ (he ge), die Erde, i ji aussprechen gelernt. Jetzt hat der Etazismus auf der ganzen Linie gesiegt. Ein lustiges, wenn auch nicht völlig stichhaltiges Argument für ihn ist die Beobachtung, daß schon Homer die Ziegen mit dem offenbar lautnachahmenden Beiwort μῆκᾶδες, die „meckernden“, kennzeichnet und der Komödiendichter Kratinos das Blöken der Schafe mit „βῆ, βῆ“ wiedergibt. Die altgriechischen Ziegen meckerten aber

wohl kaum „mi, mi“, ebensowenig wie die Schafe „bi, bi“ geblökt haben werden. Noch eine andere Überlegung wurde angestellt. Während *μηκᾶσθαι* (*mekāsthai*) „mekkern“ heißt, bedeutet *μυκᾶσθαι* (*mykāsthai*) „brüllen“ (von Kühen). Die Griechen, so meint man, wären sonderbare Käuze gewesen, hätten sie für zwei verschiedene Tierlaute eigene Wörter geschaffen und sie verschieden geschrieben, aber fast gleich (nämlich *η* und *υ* = *ü* wie *i*) ausgesprochen. Da, wie schon bemerkt, das Ypsilon ursprünglich als *u* gesprochen wurde, war das schon in der *Ilias* vorkommende Wort der Lautnachahmung – *mukāsthai* – durchaus am Platze. (Aus: H. Poeschel: Die griechische Sprache, S. 30f.).